

100 Jahre Kegelclub "Sù" : von Gebotten, Kritzen und Säulitreibern

Autor(en): **Müller, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **94 (2023)**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abfahrt zum ersten «Kongress» in Dürrenroth 1921; standesgemäss per Mercedes Benz

100 Jahre Kegelclub «Sù»

Von Gebotten, Kritzen und Säulitreibern

Kegeln ist ein uraltes Spiel. Seine Vorläufer gehen bis ins antike Ägypten zurück. Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden in der Schweiz zahlreiche neue Kegelvereine. So auch der Lenzburger Kegelclub Sù, der am 21. Mai 2021 sein 100-Jahr-Jubiläum feiern konnte.

«Weshalb der Kegelclub Sù heisst, weiss man heute nicht mehr», sagt Spielleiter Martin Steinmann. Doch Sù heisst auf Italienisch «oben» und in der Gründungsgeschichte steht, es hätten sich «Lenzburger Herren gehobenen Standes zusammengefunden, um wöchentlich zu kegeln und Geselligkeit zu pflegen». Dazu gehörten der Stadtschreiber August Roth, zwei Fabrikanten, ein Schreinermeister, drei Kaufleute, ein Bauingenieur, der Bezirks-Geometer, ein Bank-Prokurist und zwei Bezirkslehrer.

Start mit «hitzigen Debatten»

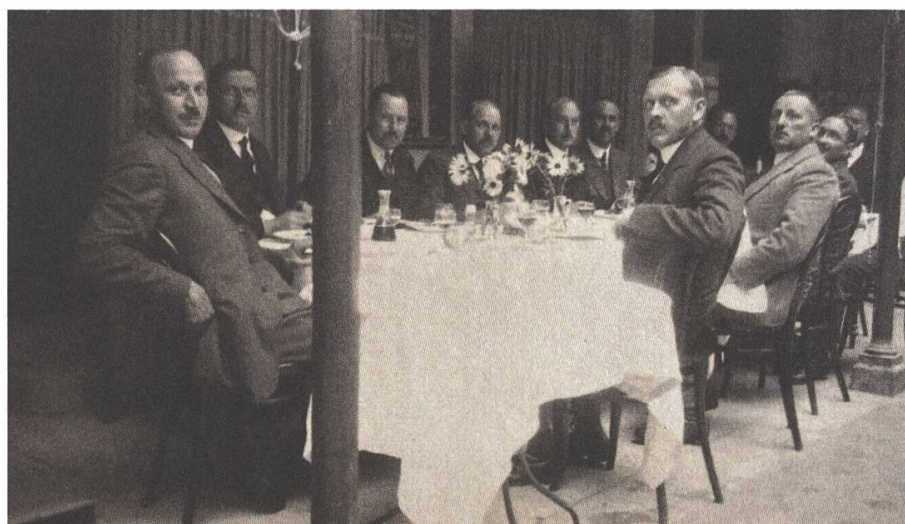
Weiter heisst es in den Akten: «Zur eigentlichen Konstituierung mit Statuten fanden sich am Abend es 21. Mai 1921 deren neun Herren (drei abwesend) im Hause Roth an der Niederlenzerstrasse 23 ein». Nach der Erzählung von Teilnehmern wurde offenbar reichlich gegessen «und die hitzigen Debatten um den Paragraph 1 der Statuten verursachten viel Durst, der mit Wein gelöscht werden musste». Offensichtlich liefen die Dinge dann etwas aus dem Ruder; Augenzeugen berichteten, dass «die Wiese hinter dem Haus mit Kitteln übersät war, die der grossen Hitze wegen aus dem Fenster geworfen worden waren». Kurzum – für den Paragraphen 1 wurde nie eine Lösung gefunden, weshalb der neu gegründete Klub durch einen «Presidente autoritär geführt werden musste.»

Viel Durst,
viel Wein:
Aller Anfang
war schwer

Obwohl die heutigen Kegler nicht mehr mit Kleidungsstücken um sich werfen, ist die allgemeine Stossrichtung, welche die Gründer damals einschlugen, bis dato erhalten geblieben. Hauptzielsetzung sei nicht etwa das Sportkegeln mit Turnieren, sondern die Pflege sozialer Kontakte und der Geselligkeit, erklärt Steinmann. Entsprechend liest sich das Jahresprogramm: Ballenessen am Hallwilersee, Absenden, Frühlingsbummel, Jugendfest-Vorabend, Sauser-Cheiglet, Ramsen, etc.

Anstelle der fehlenden Statuten, regelt immerhin eine sogenannte «Gebott-Sammlung» die wichtigsten Angelegenheiten des Vereins. Alle zwei Jahre findet eine zweitägige Clubreise mit «Kongress» statt. Dieser bestätigt oder wählt die vier ehrenamtlichen Chargen des «Presidente», des Spielleiters, des Kassiers und des Revisors. Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei Bedarf eine

Die Gründungsmitglieder 1921 bei der Pflege der Geselligkeit





1941: Mit dem «Barnum-Schlitten» von Lenzburg nach Seengen

solche Charge zu übernehmen. Der Kongress überprüft auch, ob die Gebott-Sammlung noch aktuell ist und beschliesst über Anträge der Mitglieder. Bei Meinungsverschiedenheiten, entscheidet der Presidente kraft seines Amtes endgültig. Die allererste Clubreise führte die Kegler im Juni 1921 in den berühmten Bären nach Dürrenroth. Die Gruppe fuhr standesgemäss mit drei «Clubwagen» der Marke Mercedes Benz vor und präsentierte sich im Emmental in einheitlich feierlicher Kleidung. Auch heute bereisen die Kegler die Schweiz und mitunter auch das nahe Ausland, bis München, ins Rheinland, nach Vorarlberg oder ins Elsass, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen. Dreimal im Jahr – unter anderem beim Absenden – sind auch die Frauen zu den Anlässen eingeladen.

Der Barnum-Schlitten

Nur am Rande und eher anekdotisch finden sich in den Gründungsunterlagen des Sù interessante Hinweise auf die sogenannte Barnum-Schlitten AG. Die von einigen gutbetuchten Mitgliedern parallel zum Kegelclub gegründete Firma widmete sich der Restauration eines alten Schlittens, der 1922 dann seine «Jungfernfahrt» unternahm. Der Name «Barnum» bezieht sich wohl auf den seinerzeit weltberühmten amerikanischen Zirkusdirektor Phineas T. Barnum, der mit seinem Zirkus «Ringling Brothers, Barnum & Bailey» «The Greatest Show on Earth» produzierte und dabei auch prunkvolle Wagen und Schlitten einsetzte. Bis in die 40er Jahre konnte dieser Schlitten für Fahrten ins Seetal und die benachbarten Täler gemietet werden. Auch die Kegler bedienten sich des Gefährts – zum Beispiel im Januar 1941 – als sie sich von der Krone Lenzburg durch das tiefverschneite Seetal nach Seengen kutschieren liessen, wo sie offenbar «einstimmig beschlossen, bei Holliger Sämi einzukehren». Soviel zum Klimawandel!

Eine Schlittenfahrt
von der Krone
ins Seetal

Ehrenwerte und Ehrwürdige

Im Sù unterscheidet man zwei Mitgliederkategorien, die «ehrenwerten Clubmitglieder» bis zum 70. Altersjahr und die «sehr ehrwürdigen Clubmitglieder» ab dem 70. Altersjahr. Die sehr ehrwürdigen Mitglieder kommen bei den Spielen in den Genuss bestimmter Erleichterungen. Zum Beispiel dürfen sie ganze Spiele auslassen und werden bei einem Sand-Has (Kugel holpert über die Bahn) oder Band-Has (Kugel berührt Bande) nicht mehr gebüsst.

Die Mitglieder treffen sich ein- bis zweimal im Monat am Donnerstag-Abend zum Kegeln. Leider können sie ihrem Hobby nicht mehr in Lenzburg frönen. Zur Blütezeit des Kegeln in den 50er und 60er Jahren des letzten Jahrhunderts gab es in der Stadt noch mindestens sechs Kegelbahnen in den Hotels Ochsen, Haller und Krone. Heute müssen die Kegler froh sein, wenn sie eine Bahn in der Nachbarschaft finden. Nach der Schliessung der Lenzburger Bahnen spielte man eine Zeit lang im Bären Wildegg, später in der Burestube Seon; heute nutzen die Kegler die Bahn im «Güggel» in Dottikon.



1989: Die praktischen Klubmützen konnten je nach Team-Zugehörigkeit von Schwarz auf Rot gewechselt werden

Während die erwähnte Gebott-Sammlung sehr überschaubar ist, stellen die Spielregeln des Klubs eine eigentliche Wissenschaft dar. Spielleiter Steinmann ist Herr über 20 verschiedene vereins-exklusive Spielvarianten mit so klingenden Namen wie «Hausnummer», «Multiplikator», «Grande Partie», «Virgule Cinq» oder «Säulitreiber». Für das Jubiläum hat Steinmann unter dem Namen «Cento Anni» eigens eine neue Variante entwickelt. Wer sich als Laie in die komplexe Materie der verschiedenen Spielzüge, Kegelbilder, Wurfzahlen, Strafabzüge und Spezialwertungen einarbeiten möchte, wird definitiv scheitern.

Wer patzert, kriegt einen «Kritz»

Einzigste Konstante: es geht bei diesen Spielen nicht nur um die Ehre, sondern stets auch um Geld. Der Kegelclub finanziert sich zwar seit einigen Jahren durch einen Mitglieder-Jahresbeitrag von 100 Franken. Doch die Vereinskasse wird zusätzlich durch Spielgelder und zahllose Bussen – sogenannte «Kritze» im Wert von sage und schreibe 50 Rappen oder einem Franken – «geöffnet». Diese handeln sich die Spieler abwechslungsweise als «Privatkritz», «Partiekritz» oder «Ärgerkritz» ein, wenn sie nicht gerade in Hochform sind. Damit die Vereinsfinanzen im Gleichgewicht bleiben, gilt bei den geselligen Anlässen der Grundsatz, dass «der Bestellende/Konsumierende bezahlt». Ausdrücklich willkommen sind gemäss Gebott-Sammlung Legate von Mitgliedern.

Während der Klubmeisterschaft den Überblick über die Resultate zu behalten, obliegt dem Spielleiter. Denn Zwischenergebnisse gibt es nicht; die Mitglieder tappen über den Ranglistenstand so lange im Dunkeln, bis am jährlichen Absenden im Frühjahr das Geheimnis gelüftet wird. Die drei besten der Klubkegler erhalten

Es geht um die Ehre,
aber auch um Geld

Heute nehmen auch die Frauen an einigen Anlässen teil





Die aktuellen Mitglieder an der Jubiläumsfeier 2021

dann ihren verdienten Preis in Form eines Blumenstrausses. Die Kassenablage des Klubs wird dagegen traditionsgemäss am 11. November, an Martini abgehalten. In früheren Jahren habe man zu diesem Anlass jeweils eine trockene Gans verzehrt. Heute seien die kulinarischen Ansprüche gestiegen, erklärt Steinmann.

Dass das Kegeln – im Unterschied zum letzten Jahrhundert – keine Trendsportart mehr ist, liegt auf der Hand. Zuviel Konkurrenz durch andere Freizeit-Trends, immer weniger Spielbahnen und der Vormarsch des amerikanischen Bowlings schaden der traditionellen Keglerei. Die Mitgliederzahl im Schweizerischen Keglerverband hat sich in den letzten zehn Jahren halbiert und das Durchschnittsalter der aktiven Kegler liegt zwischen 65 und 75 Jahren.

All das trübt die Stimmung im Kegelclub Sù keineswegs. «Unser Bestand ist seit Jahren ziemlich stabil», sagt der Spielleiter. Bis Ende Jahr werden wir zwei neue Mitglieder aufnehmen, dann sind wir wieder 11 – fast gleich viele wie bei der Gründung vor 100 Jahren».

Text: **Michael Müller**

Fotos: **Klubarchiv**

Kegeln in Lenzburg

Neben dem Kegelclub «Sù» gab und gibt es in Lenzburg weitere Kegelvereine. Aktiv sind heute noch der Kegelclub «Blaue Kugel», die Kegler des Skiclubs und die Keglergilde der Schützengesellschaft. Sie betreibt als einziger Klub das Berner Freikegeln, das nur im Freien stattfindet – ein Überbleibsel aus der Berner Herrschaft. Früher gab es noch den Kegelclub «Annabelle», der so hiess, weil die Mitglieder immer am Dienstag spielten, dem Tag, an dem die Frauenzeitschrift «Annabelle» erscheint.